3ter Jahrgang. 1stes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt
zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 13. Sonnabend, den 26. März. 1836.

Blüthenknospen.

1.
Wort des Trostes.

Jüngling, der du düster durch die Fluren schleichest,
Und in stummen Schmerz der Seele Kraft versenkst,
Der du scheu vor jedem frohen Wandrer weichest,
Nur zu stillen Gräbern deine Schritte lenkst,
Die beweinend, die zu früh von dir geschieden,
Jüngling, laß des wunden Herzens stummes Sehnen,
Schließe deinen Kummer nicht der milden Tröstung zu,
Trockne von der Wange dir den Strom von Thränen,
Störe nicht durch ew'gen Schmerz der Todten Ruh.
Laß sie ruhn, sie deckt des stillen Grabes Frieden.

Nie, o Jüngling, kehren deine Lieben nieder
In des ird'schen Lebens herbes Thränenland,
Doch es windet jenseits schöner einst sich wieder
Das vom kalten Tod zerriss'ne Seelenband.
Dort wird jener Bund auf ewig sich erneuen,
In der höhern Welten nie geahnten Kreisen
Droht verbundnen Seelen nie der Trennung Schmerz.
In der höchsten Wonne unbewegten Gleisen
Schläget höher einst das jetzt gebeugte Herz,
Um im heil'gen Geisterbunde sich zu freuen.

Darum, Jüngling, laß der Zähren Strom verrinnen,
Trage, dulde, wie dem Christen es gebührt;
Flieh', o flieh' das düstre, schwermuthsvolle Sinnen,
Das nur Schmerzensbilder vor die Seele führt.
Edle Thaten will die Zeit, nicht stummes Sehnen,
Vor dir liegt noch weit ein unbetretner Pfad;
Darum laß den Schmerz sich dir entwöhnen,
Streb' dem Wahren, Edlen, Schönen muthig nach.
Kräftig wirke, Jüngling, zu der Menschheit Segen,
Viel noch wartet dein auf deinen Lebenswegen.

Ew. Tr—s.

Der Schultheiß von Solothurn.

Eine Erzählung aus dem ersten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

„O heilige, schöne Stunde!" rief die Jungfrau. „Du, die mir manchmal in goldenen Traumbildern vorschwebte, wenn ich, dem Grame mich entwindend, himmelwärts blickte in stillen Sternennächten — so bist du mir doch wirklich erschienen, und die leise tröstende Stimme, die aus meiner Seele Tiefen heraustönte zum zagenden Gemüthe, sie täuschte mich nicht; du bist wieder hier, mein Otto, bist mein, und der schöne Traum ist zur Wirklichkeit geworden."

„Ja, meine Elsbeth," erwiederte der Jüngling; „die trübe Zeit liegt hinter mir, und erst heute tret' ich wieder in das Leben ein, denn die Verbannung war mir Tod. Ach wie so arm, wie gehaltlos ist doch das Daseyn, wenn wir es fern von Allem, was dem Herzen theuer, in öder, freudenleerer Ferne dahinschleppen, und wie so reich an Wonne ist es auf der heimathlichen Erde. Ach nur da, wo uns zuerst das Sonnenlicht begrüßte, wo unsrer Ahnen heilige Gräber grünen, wo unsrer Sprache heimische Laute tönen, nur da ist Glück und Frieden für einen ächten Alpensohn."

„So sehen wir euch gern wiederkommen," sagte der Rathmann Durrach, dem Jünglinge die Hand reichend; „freundlich biet' ich euch den Bürgergruß und hoffe, meine Brüder im Rathe Solothurns werden ein Gleiches thun, wenn sie sich von euern Gesinnungen überzeugen, so wie ich. Ein treues Schweizerherz und ein tapfrer Arm thun uns noth in diesen Tagen, und

so glaub' ich, wird man euch freudig wieder aufnehmen in die Reihen unsrer Streiter."

„Und sollten, was ich nicht hoffe, die Häupter dieser Stadt, aus kleinlichen Rücksichten die höhere vergessen, und euch zurückweisen wollen, so tretet unter meine Armbrustschützen, und kämpfet unter dem Fähnlein Berns an meiner Seite, ihr sollt mir ein willkommener Kämpe seyn." So sagte der Hauptmann Bremgarten, des jungen Bucheggs Rechte mit Wärme drückend.

„Ja, meine Freunde!" rief der Jüngling begeistert, „keine Macht treibt mich aus der geliebten Vaterstadt, jetzt, wo das Verderben sie umlagert; mit euch stehen will ich, und wenn es Gottes Rathschluß ist, daß wir erliegen sollen, auch mit euch fallen, dies schwöre ich bei —

„Halt, mein Sohn," fiel ihm der Schultheiß schnell in die Rede; „kein voreilig Wort entschlüpfe deinem Munde; der Mann muß nichts geloben, was er nicht halten kann, und dein Schwur möchte leicht unlösbar werden. Zu weit hat dich der Jugend Feuergluth gerissen. Du darfst nicht mit uns kämpfen gegen Leopold; noch ruht die Acht auf dir, darum kannst du nicht länger in Solothurn bleiben."

„Wie, mein Vater?" rief Otto halb erstarrt, und wollte dem eigenen Ohre nicht trauen. Eben so bestürzt schaute Elsbeth den Greis an. „Wär's möglich," sprach sie in heftiger Bewegung, „du könntest ihn auf's Neue von dir stoßen? Er sollte wieder fort ins Elend der Verbannung?"

„Der Rath von Solothurn," erwiederte Buchegg mit wehmüthigem, aber festen Tone, „hat ihn auf funfzehn Jahre verwiesen; noch lange ist die Zeit nicht um, noch lange nicht der ernste Spruch gelöst."

„O jage ihn nicht noch einmal hinaus in der Verzweiflung Nacht!" bat Elsbeth; „gewiß hat die allgemeine Noth die Gemüther anders gestimmt, und Wenige möcht' es jetzt wohl geben, die nicht das Verbannungs-Urtheil mit Freuden widerrufen würden, um einen tapfern Arm zu gewinnen."

„Ich kann dich jetzt nicht verlassen, Vater!" rief Otto heftig bewegt; „o treibe mich nicht grausam von dir fort, laß mich als Schweizer sterben für die theure Erde, auf der ich groß gewachsen. Jetzt, wo die Mauern Solothurns wanken, wo du deine Brust dem Tode für's Vaterland darbietest, jetzt sollte ich von deiner Seite weichen, nicht dein ehrwürdig Haupt schirmen, mit dir nicht jegliche Gefahr theilen? Von ferne sollt' ich stehen und sehen, wie die Vaterstadt in ihrer Größe untergeht, wissen sollt' ich, daß ihre stürzenden Trümmer dein Gebein bedecken — und mir sollte nicht vergönnt seyn, an deiner Seite zu kämpfen und zu fallen? Nein, Vater, nein! ein solch Verlangen wäre übermenschlich."

„Rührt dich sein Flehen nicht? bist du noch nicht erweicht?" frug Elsbeth, des Pflegevaters Kniee umfassend, „hast du kein Herz für deine Kinder mehr?"

„Zerreißt es nicht durch Vorwürfe," erwiederte Buchegg mit einem schmerzlichen Blicke; „es blutet, aber es gehorcht der Pflicht. Otto hat schwer gefehlt; an seinen Händen klebt Bürgerblut; das Urtheil des Rathes war so gerecht als mild; dem Schuldigen ziemt es, die Strafe demuthsvoll und wie ein Mann zu tragen. Ich ehre deine Treue, deine Liebe, mein wackrer Sohn! du hast gethan, wozu ein heiliges Gefühl dich trieb; mein Vatersegen ruht auf dir; doch scheiden mußt du wieder, und zwar in dieser Stunde noch."

„Sollt' es euch denn so schwer seyn, edler Herr, dem Wiedergekehrten Verzeihung zu erwirken?" fragte Bremgarten bittend.

„Gewiß nicht," sagte Durrach; „der hohe Rath wird sich aus Rücksicht der vielen Dienste, die ihr unserer Stadt geleistet, gewiß zum Widerruf des Spruchs bestimmen lassen."

„Umsonst," entgegnete Buchegg, und sein Ton verrieth den mühsam zurückgehaltenen Schmerz der Seele. „Stürmet nicht in mich; sehet ihr mich denn nicht tief bewegt? O nein, ich bin nicht hart und fühllos, und eure Bitten finden starken Wiederklang in meiner Brust, doch ich muß fest und ernst als Hüter der Gesetze wachen, darf nicht Raum geben dem weichen Gefühl, wo die Pflicht einen strengen Sinn erfordert. Als Bürger hat mein Sohn gefehlt — er büße! Daß es ihm jetzt nicht vergönnt ist, im schönsten Ehrenstrauße mit uns zu stehen und zu fallen, das ist — ich fühl' es selbst — wohl eine harte, schwere Strafe. Doch er trage sie, wie es dem guten Bürger, wie es dem Sohne Bucheggs geziemt. Unser Land ist arm und klein, nur allein durch Achtung der Gesetze vermag es wahre Größe zu erlangen, nicht solche, die nach Räumen, nach Gauen mißt, sondern die innere Größe in den Gemüthern gleichgesinnter kräftiger Männer sich entfaltet, und einem kleinen Staate die Kräfte giebt, mit einem überlegenen Feinde in ungleichem Kampfe rühmlich sich zu messen. Eine solche Kraft im Vaterlande zu wecken und zu erhalten, das war stets das Ziel meines Strebens. Mein Otto, entreiße mir diese hohe Palme nicht, sondern füge dich dem Spruche des Gesetzes, damit ich meinen Vatersegen nicht zurücknehmen darf, damit ich freudig in den heiligen Tod für's Vaterland gehen und mir sterbend sagen kann: kein Makel haftet an deinem Ruhme."

„Du hast überwunden, Vater!" rief der Jüngling erschüttert; „ich unterwerfe mich deinem Gebote und habe keinen Willen als den Deinen."

Gerührt umschlang ihn Buchegg und sprach: „So bist du deines Vaters würdig und zeigst, daß mein Blut in deinen Adern rollt. Nun darf ich Gott für diese selige Stunde des Wiedersehens danken, denn ich habe dich ächt befunden, und kann mit Stolz dich meinen gehorsamen Sohn nennen."

In diesem Augenblicke trat der Rathmann Greder ein und berichtete: daß des Herzogs schwere Reiterei die große Aarbrücke besetzt habe.

Alle äußerten Zeichen des Erstaunens. „Wie soll ich dies zusammenreimen," sagte der Schultheiß; „eben hat uns Leopold verkünden lassen, er wolle binnen Tagesfrist nichts Feindliches gegen die Stadt unternehmen."

„Die Bewegung der Oesterreicher," erwiederte Greder, „ist auch gewiß nichts weiter, als eine von der Noth gebotene Sicherheitsmaaßregel; denn furchtbar

brauset die Aar einher; es müssen auf's Neue Wolkenbrüche sich in den obern Gegenden entladen haben. Die ältesten Männer wissen sich nicht zu entsinnen, daß jemals der Fluß mit solcher Fluth, mit so wüthendem Toben sich herabgewälzt habe. Er schlägt furchtbare Wellen und treibt Bäume, Hausgeräth, halb eingestürzte Hütten, losgerissenes Erdreich, selbst Felsenstücke, mit sich fort. Wir vermuthen also, daß der Feind, damit nicht des Wassers Wuth die Brücke sprenge, durch groß Gewicht den Andrang hemmen will. Und darum gewiß nur sind seine Lanzenknechte, Gewappnete, viel reisig Zeug und Ritter, alle unter Fackelschein nach der Brücke gezogen. Wir selber mußten schnell unsre äußersten Wachen zurückrufen; denn die Fluthen werfen ihren Schaum schon bis zur Hälfte des Außenwalls hinauf."

„Da habt ihr wohlgethan," entgegnete der Schultheiß. „Nehmt ferner Alles in Acht und bleibt besonders in dieser Nacht Alle wach. Sturm wird nicht geläutet, damit nicht Verwirrung entstehe; herannahende Wassersgefahr soll durch den Ruf des Horns vom Ursus-Münster verkündet werden. Mich wißt ihr zu finden in der Stunde der allgemeinen Noth. Ich werde nachher selbst die Runde in der Stadt machen. — Nun theurer Sohn," fuhr er, zu Otto sich wendend, fort: „die Abschiedsstunde schlägt; das neue Unglück mahnt zur Eile. Du hast mich hoch erfreut durch deine Liebe und durch deinen ächten Schweizersinn. Gott segne dich und lasse dir's wohlgehen! Deine Braut nimm mit dir; ich weiß sie jetzt nicht sichrer geborgen, als bei dir, der du im feindlichen Lager eine sichre Freistatt findest. Die edle Jungfrau folge dir ins Leben aus unserm Kreise, der dem Tode geweiht ist."

„Wie?" rief Otto; „Elsbeth soll dich verlassen, jetzt, wo du ihrer Pflege so bedarfst? Ich liebe sie mit aller Gluth, die nur ein Jünglingsherz durchströmt; ihr Besitz war der höchste meiner Wünsche — doch sie dir jetzt entziehen, wo —

„Du sprichst aus meiner Seele," fiel ihm Elsbeth in's Wort: „all' meiner Liebe Sehnen und Verlangen ist dir geweiht, mein Otto; doch von ihm zu scheiden, der mir ein zweiter Vater ward, jetzt von ihm zu scheiden, da ich ihm einen Theil meiner großen Schuld abtragen kann durch zarte Pflege; o der Gedanke weckt

„Ihr frommen Kinder!" rief Buchegg tief bewegt, „welchen Lichtglanz werfet ihr auf den Abend meines Lebens. Kommt noch einmal an meine Brust, daß ich noch einen Augenblick in der hohen Lust schwelge, Alles, was ich mein auf Erden nenne, mit der Innigkeit der vollsten Vaterliebe zu umfassen."

Er drückte Beide in wehmüthiger Begeisterung an seine Brust und Thränen rannen über die gefurchten Wangen. Nach langer fester Umarmung wand er sanft sich los und fuhr mit sanfter Stimme also fort: „Der Trennung Schmerz ist zwar bitter, doch darf ich ihn in meiner Lage als einen Trost betrachten. Oft hab' ich in diesen Tagen geheimen Gram gehegt über dein Schicksal, meine Tochter. Nun bin ich beruhigt. Ich weiß dich geborgen an der Brust des Mannes deiner Wahl, und eine heitere Zukunft thut sich vor dir auf. Möge der Wermuthstropfen, den mein naher Tod in den Freudenbecher eurer Liebe träufeln wird, sich schnell auflösen; möge dies unvermeidliche Ereigniß euer Glück nur auf kurze Dauer trüben, mög' es der leichten Regenwolke gleichen, die über den lichten Himmel hinzieht und in einen schnell vorübergehenden Schauer zerstäubend, den warmen Lüften erquickende Frische giebt. Ihr sollt mich nicht vergessen, doch auch nicht beklagen, denn mir ward ja ein neidenswerth Geschick. Des Lebens Vollgenuß hab' ich empfunden, dem Vaterlande genützt, gedient, ihm Opfer dargebracht; ich bin von ihm belohnt worden durch Vertrauen; ein treues liebevolles Weib begleitete mich ein weit Stück Weges auf der Lebensreise, und gab mir einen guten Sohn. Sie ging voran, bald werd' ich bei ihr seyn, und einen schönen Tod im Kreise wackrer Brüder sterben. So darf ich mit Freuden meine Rechnung schließen. Und nun geht mit Gott, meine Kinder, und kürzet durch schnellen Abschied das bittere Weh der Trennung. Nur eine Spanne Zeit, und wir sind Alle wieder vereint, wo keine Schmerzensthräne mehr fließt."

„Leb' wohl, mein edler Vater!" rief Otto, mit Elsbeth vor dem Greise niederknieend; „du, dessen Auge mir wohl jetzt zum Letztenmale leuchtet, nimm meinen Schwur, daß ich deiner hohen Tugend würdig leben und deines Namens werth bleiben will."

„Auch ich, auch ich!" stammelte Elsbeth unter Thränen; noch einmal laß deine Hände segnend auf uns ruhen."

Und der Greis that nach ihrem Willen. Feierliche Stille herrschte einige Augenblicke lang, die nur durch leises Schluchzen unterbrochen wurde. Der Berner Hauptmann und die beiden Rathmänner von Solothurn hatten ihre Häupter entblößt und beteten still und gerührt. Als Buchegg seine Kinder noch einmal gesegnet hatte, zog er sie herauf zum Abschiedskusse, und nach langer inniger Umarmung wand er sich sanft von ihnen los und winkte ihnen dann mit abgewandtem Antlitz, daß sie sich schnell entfernen möchten. Sie gehorchten, nur durch Zeichen von den drei Freunden des Vaters Abschied nehmend.

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

In England soll ein Eisenbahnunternehmer vor lauter Enthusiasmus den Verstand verloren haben; imgleichen soll daselbst ein Fuhrmann wahnsinnig geworden seyn. Der Actienverein hat deshalb beschlossen, die an der Straße stehenden Chausseehäuser in Irren-Anstalten umzuschaffen, im Falle das Uebel epidemisch werden sollte.

Anekdote.

Ein Kaffeewirth, welcher bei jeder Gelegenheit an seine Worte den Zusatz hing: „wenn Sie wollen!"

wurde oft von den Gästen arg gefoppt. Einst, bei übler Laune, schnaubte er, auf eine Bemerkung, die er für Stichelei hielt, den Sprecher entrüstet an: „Sie sind ein Narr, wenn Sie wollen!" — Dieser aber versetzte: „Das weiß ich; Sie sind aber ein Narr, auch wenn Sie nicht wollen."

Ein paar stille Worte
in der Morgenstunde des 20. März 1836
über den Tod
des Königl. Bataillonsarztes
Herrn Carl Friedrich Hellmich.

Jetzt schlug die heiße Stunde! —
Herr! Gott! du hast ihn ausgespannt;
Endlich nahmst du ihn mit deiner Hand,
Zum Eintritt in den ew'gen Bund!
Alle Töne sind anjetzt verklungen,
Glücklich bist Du; Du hast ausgerungen! —
Wenn sein Wirken wir erblickten,
Wie die Blumen ihn erquickten,
Wie des Tischlers Hobel sein Vergnügen,
Das Drechseln eine Freude für ihn war;
O! wer kennt nicht seiner Thierchen Pflege? —
Nun?! Alles schweigt?!! Weisheit, Gotteswege!!!
Deine achtzehn jammervolle Wochen
Haben Freunden oft das Herz gebrochen,
Doch ausgelitten hast Du, Biedrer, Du! —
Ich gönne nun Dir gern die stille Ruh'!
Anspruchslos kamst Du zum schönen Ziele,
Warst ein Vorbild für so Viele,
Dich beweinend trauern wir; —
Nicht um ein schallend Lob zu spenden
Entsproß das Gute Deinen Händen,
Du warst ein Mann, wie Wen'ge sind.
So hallet fort, ihr sanften Glocken,
Zum Abschied für den treuen Freund;
Nicht Thränen soll es uns entlocken,
Der inn're Werth hat uns vereint! —
Ruh' wohl! die Erde sei Dir leicht,
Sie deckt ein schönes, edles Herz.
Wohl Dir, Du hast das Ziel erreicht,
Das schöne Ziel von Himmelwärts.

G. Mg.

Chronik.

Geburten.

Den 4. März zu Oels, Frau Zeising, geb. Fellenberg, Gattin des Herrn Secretair Zeising auf dem Herzogl. Fürstenthumsgericht, eine Tochter, Caroline Emmeline Leopoldine Marie.

Todesfälle.

Im März.

Den 15. zu Oels, Frau Schneidermeister Louise Hoffmann, geb. Mauch, an Leberkrankheit, alt 53 J. 7 M. 15 T.

Den 17. zu Oels, des Schneidermeister Herrn Rübe ältester Sohn, Carl Wilhelm, an Gehirnentzündung, alt 32 J. 3 W.

Den 18. zu Oels, des verstorbenen Kürschnermeister Herrn Rohnstock, hinterlassener fünfter Sohn, Carl Friedrich, an Unterleibsentzündung, alt 18 J. 7 M.

Den 20. März, früh 6½ Uhr, entschlief nach schwerem Kampfe an Leberleiden, der pens. Bataillonsarzt Herr Carl Friedrich Hellmich, im 73sten Jahre. — Dem Staate diente er 48 Jahre.

Markt-Preis der Stadt Oels, vom 19. März 1836.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	5	—	Erbsen	1	4	—
Roggen	—	19	9	Kartoffeln. . .	—	9	6
Gerste	—	18	9	Heu, der Ctr.	—	19	6
Hafer	—	13	9	Stroh, das Schk.	2	15	—

Verlorne oder vergriffene Sachen.

Verflossene Woche sind hierorts 2 Steuerbücher, so wie ein Paket Drucksachen verloren oder vergriffen worden; der jetzige Besitzer genannter Gegenstände wird hierdurch aufgefordert, solche sofort im hiesigen Königl. Kreis-Steuer-Amte gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Oels, den 14. März 1836.

Zappner.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Fortsetzung der Subhastation des zur Justiz-Commissarius Gumprechtschen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen sub No. 59a und 193a zu Oels belegenen und auf 2614 Rthlr. abgeschätzten Hauses, auf welches bisher ein Gebot von 1225 Rthlrn. gethan worden, ist ein Termin auf den 25. April c., Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstätte vor dem Deputirten, Herrn Assessor Kayser, angesetzt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur des Fürstenthumsgerichts nachgesehen werden.

Oels, den 8. März 1836.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthumsgericht.

Cleinow.

Hierbei das Trebnitzer Stadtblatt als Beilage.

Trebnitzer Stadtblatt.

Eine Beilage

zu No. 13. des Wochenblattes für das Fürstenthum Oels.

Trebnitz, den 26. März 1836.

Die Königliche Hochlöbliche Regierung zu Breslau hat wahrgenommen, daß die im §. 6. des General-Land-Schulen-Reglements vom 12. August 1763 enthaltene Bestimmung:

wonach des Sonntags: a, in der Kirche,
b, in der Schule,

Wiederholungsstunden mit den Unverheiratheten gehalten werden müssen,

und eben so auch die Verordnung vom 25. Mai 1804, welche bestimmt:

daß die Katechumenen, wenn sie zum Abendmahle gegangen sind, den darauf folgenden Sommer und bis zum achtzehnten Jahre die Katechismuslehren besuchen sollen,

in Vergessenheit gerathen sind; und hat uns mittelst Rescripts vom 25. Januar d. J. aufgefordert, der hiesigen Kommune die angezogenen Verordnungen auf's Neue einzuschärfen, und auf die Beachtung derselben zu halten.

Wir machen solches Denen, die es betrifft, hierdurch bekannt.

Trebnitz, den 3. März 1836.

Der Magistrat.

Die heilige Hedwig.

Poetischer Versuch von Erdmann Hunger.

(Fortsetzung.)

Und an's Ohr der Mutter drang die Kunde,
Und Schmerz erfaßte ihren zarten Sinn.
Sie fühlte neu die kaum verharrschte Wunde,
Sie eilte in der grauenvollen Stunde,
Und warf sich vor die Himmelskönigin:
Da löst'te sich ihr Schmerz in sanftes Sehnen,
Und um Erbarmen flehten ihre Thränen:

„Heilige! die makellos von Sünden
„Ihr verklärtes Aug' gen Himmel hebt,
„Laß in deinem Blick mich Ruhe finden,
„O, du kannst ja jedes Weh' ergründen,
„Das aus wundem Busen aufwärts bebt!

„Träufle lindernd Oel auf meine Schmerzen,
„Lichte du der Seele dunkle Angst!
„Du nur kennst der Mutter bange Schmerzen,
„Die du selber mit gebrochnem Herzen
„An des Sohnes Kreuz die Hände rangst!

„Laß der Zwietracht gift'ge Natter weichen,
„Die am Herzen meiner Söhne nagt!
„Und wenn meine Wünsche dich erreichen,
„O! so sende, sende mir ein Zeichen,
„Eh' mein Glaube zweifelnd zagt!"

Und während so die Fürstin ängstlich flehte,
Da rang vernichtend beider Brüder Wuth,
Wo Liegnitz seine Zinnen stolz erhöhte,
Daß sich zum erstenmale schmachvoll röthe,
Die nachmals röther noch gefärbte Fluth.
Heiß war der Kampf der racherfüllten Krieger,
Die Loose fielen — Heinrichs Schaar blieb Sieger.

Und reuvoll zu des strengen Vaters Füßen
Floh Konrad, der verlorne Sohn, zurück;
Laß mich, so rief er, meinen Frevel büßen!
Da sah der Herzog seine Thränen fließen,
Und sprach mit ernstem, väterlichen Blick:
Durch mich sei dir Vergebung gern beschieden,
Doch kannst du es, mach' mit dir selber Frieden.

Und in des Waldes nächtlich tiefe Gründe
Fern von den Menschen floh der Unglückssohn,
Daß in der Lust der Jagd er Ruhe finde,
Und seiner Schuld Bewußtseyn überwinde,
Doch seines Lebens Engel war entflohn!
Er stürzte von des Felsen schroffem Rande,
Und sühnte sterbend seiner Thaten Schande.

Das war der zweite Schlag in Hedwigs Frieden,
Doch thränenlos ihr Auge aufwärts schaut:
Ihr raubte nichts mehr den gewohnten Frieden
Der reinen Seele, denn zu fest hienieden
War mit dem Himmlischen sie schon vertraut:
Sie lernte ja in ihren Blüthentagen
Schon duldend des Geschickes Laune tragen.

Drum fleht' sie einst zum Gatten voll Vertrauen:
Wenn Lieb' in deinem Herzen für mich glüht,
Laß mich ein Zeichen deiner Gnade schauen,
Ein Kloster laß in Demuth mich erbauen,
Das bergend mich dem Blick der Welt entzieht.

Es sei ein Band um Leidende gewunden,
Wenn ich der Kühlung Palme einst gefunden.

Und so geschah's. — In grüner Berge Mitte,
Da steht ein altes gottgeweihtes Haus.
Der Wandrer nahet sich mit scheuem Tritte,
Er fühlt sich in der frommen Andacht Mitte,
Und alle ird'schen Flammen löschen aus.
Und zu dem kühlen Born steigt er hinunter,
Und hört mit aufgeschloss'nem Sinn das Wunder.

Als Hedwigs Gatte einst von Jagdlust trunken
Den Pfad ob eines Hirsches Spur verlor,
Und mit dem Roß in einem Sumpf versunken,
Den nur die Brut der Molche und der Unken,
Zu ihrem Wohnsitz wählend sich erkohr:
Da rief er: „Ew'ger laß mich Gnade finden,
Hier, hier will ich das Kloster dankend gründen.

Und sieh, da stand von neuer Kraft durchdrungen,
Das matte Roß aus seinen Banden auf,
Und wo der Fürst dem Tode sich entrungen,
Ist eine Quelle aus der Tief' entsprungen,
Und sprudelt fort in unerforschtem Lauf.
So ging der Fürstin heißer, frommer Willen
Durch des Gemahls Errettung in Erfüllen.

O seht, was schimmert dort im heitern Glanze,
Vergoldet von der Abendsonne Strahl,
Sanft sich erhebend aus der Hügel Kranze,
Doch kühn hinauf zum leichten Wolkentanze,
Und schaut so freundlich auf das stille Thal. —
Das ist der Ort, den Hedwig auserkohren,
Wo oft sie im Gebete sich verloren.

Hier wollte sie die Schuld der Ihren büßen,
Die alle Freudenkränze streng zerriß.
Da kam die Fürstin mit entblößten Füßen,
Im harten Winter, wund, vom Schnee zerrissen,
Daß sie darin die blut'gen Spuren ließ.
Da kam sie oft in härenem Gewande,
Erflehte Glück und Segen ihrem Lande. —

Und in des Nordes freudenlose Nähe
Rief den Gemahl die strenge Herrscherpflicht.
Und ahnungsvoll blickt Hedwig nach der Höhe,
Auf daß von oben Schutz sie ihm erflehe,
Ach, ihre dunkle Ahnung täuschte nicht!

Denn hülflos von den Mördern aufgefunden
Floh er den Tod nur überdeckt mit Wunden.

Und wieder nach Sarmatia's trüber Ferne,
Wo ihm ein heit'res Daseyn nimmer lacht,
Geleiten ihn die trügerischen Sterne.
Und daß er ganz den Engel kennen lerne,
Der betend über seinem Leben wacht,
Legt ihn in Bande, Konrad, Lesko's Erbe,
Besorgt, daß Heinrich Polens Kron' erwerbe.

Da ruft herbei in Eile die Getreuen,
Der fromme Heinrich, sein erlauchter Sohn,
Und Alles eilt, den Herzog zu befreien,
Für ihren Herrn und ihres Landes Thron.
Doch Hedwig sucht, ob ohne Wehr und Waffen
Dem Gatten sie Erlösung möge schaffen.

Sie eilt zu Konrad, von des Fürstenstandes
Gepräng' entäußert, sinkt sie vor ihm hin;
Der Harte wird gerührt, des Kerkerbandes
Entledigt, darf der Vater dieses Landes
Am Arm der treuen Gattin heimwärts ziehn.
Doch sie kehrt wieder in des Klosters Stille,
Und lebt für höh'rer Seligkeiten Fülle.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik.

Folgende Marktpreise bestanden am 19. März zu Trebnitz.

Das Quart Butter	— Rthlr.	13 Sgr.
Der Scheffel Weizenmehl	1 Rthlr.	18 Sgr.
Der Scheffel Kartoffeln	— Rthlr.	9 Sgr.
Der Scheffel Weizen	1 Rthlr.	6 Sgr.
Der Scheffel Roggen	— Rthlr.	20½ Sgr.
Der Scheffel Gerste	— Rthlr.	21½ Sgr.
Der Scheffel Hafer	— Rthlr.	14 Sgr.
Das Stück Garn	— Rthlr.	18½ Sgr.
Das Pfund Flachs	— Rthlr.	3 Sgr.
Das Fuder Brennholz	— Rthlr.	18 Sgr.

Bei mir sind zu jeder Zeit, spätestens aber binnen zwei Stunden nach der Bestellung, fertige Särge zu haben. Indem ich dies hierdurch bekannt mache, empfehle ich mich auch zugleich zu geneigten Aufträgen auf jede andere Art von Tischlerarbeit und sichere die reellste und prompteste Bedienung zu.

Trebnitz, den 19. März 1836.

J. Breuer, Tischlermeister.

Neustadtbezirk No. 29. (im eigenen Hause.)

Verkauf von Seife und Lichten.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, wie ich gute gegossene Lichte, das Pfund zu 5 Sgr. 9 Pf, und gute trockne Seife, das Pfund 4 Sgr. 8 Pf. verkaufe, und bitte um geneigte Abnahme.

Trebnitz, den 18. März 1836.

Berel Berndt jun.

Mit Bezug auf die in No. 11. des Oelsner Wochenblattes enthaltene Anzeige unserer neu erschienenen

Haus- und Reise-Apotheke,

bemerken wir, daß dieselbe auch für Trebnitz dem dortigen Buchbinder Herrn Heyn von uns zum Debit übergeben und für den Preis von Einem Sgr. bei demselben zu haben ist.

Oels, den 23. März 1836.

Ludwig u. Sohn.